

seiner Bestimmung bar. Indem so die Wissenschaft der Natur die organische Einheit des Naturnexus als eine in Beziehung auf den Menschen, auf seine Bedürfnisse und geistige Ausbildung so geordnete erkennen läßt, führt sie uns zur lebendigen Erkenntniß der Güte Gottes. Und nun wandeln wir nicht mehr blind und gefühllos unter den Schöpfungen Gottes, unter den Wundern seiner Allmacht, Weisheit und Güte umher; wir sehen überall mit offenem Blick Ihm ins Auge. Die Welt liegt vor uns ausgebreitet als eine Fundgrube göttlicher Weisheit, als eine Fülle von Bildungsmitteln für unseren Geist zur Gottähnlichkeit und stärkt somit unseren Glauben an die Alles wohlmachende Güte Gottes. Gilt dieß von der Gesammtheit der Naturwissenschaften im Allgemeinen, so gilt es insbesondere von der Erdkunde, welche das ganze System der Naturwissenschaften im Reime in sich schließt und sie gleichsam als Absenker von sich ausgehen läßt.

Aber dieser Betrachtung der Schönheit und Güte der Schöpfung geht, gleich einem finsternen Dämon, stets ein schwarzes Schattenbild parallel, dessen Häßlichkeit durch jene Lichtseite nur um so mehr gehoben wird. Die Erdkunde führt uns ins Leben der Völker ein, entfaltet vor uns das Gemälde ihrer Charaktere, Lebensweisen, Sitten, Religionen, und läßt uns so in die schaudererregende Tiefe ihres Abfalls, ihrer unheilvollen Gottentfremdung hinabschauen. Ueberall, wo wir mit der reinen Natur und ihren Bildungen in Verkehr treten, bringt sie uns jenes Wohlgefühl hervor, welches den Eindruck des Schönen begleitet. Hier ist unverwekliche, kräftige Fülle und Frische des Lebens; hier tritt uns die Idee durchaus realisirt entgegen; alle Formen und Stufen des Lebens entsprechen wie ihrer Anlage, so ihrem Endzweck. Daher ist Freude der Grundton des Naturconcertes, von milden Friedensaccorden begleitet. Eindrücke ganz anderer Art sind es, die wir empfinden, so bald wir uns der Atmosphäre des Menschenlebens nähern. „Welch ein Abstand zwischen den lichtstrahlenden Baumbüthen in Brasiliens Urwäldern